

»Dat Pastorenhus«

Die Geschichte eines Hauses im Schatten des Alten Turmes

BORKUM jan. Das Wahrzeichen der Nordseeinsel Borkum ist der „Alte Turm“, von Emdener Kaufleuten 1576 errichtet, dessen Ziegelbau 43 Meter hoch in dem Himmel wuchtet, ein markanter Richtpunkt. Für die Seefahrer früherer Jahrhunderte ein wichtiger Wegweiser in dem Gewirr der vielen Sandbänke in der Emsmündung.

Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts stand in seinem Schutz die kleine Inselkirche der reformierten Gemeinde, die – als 1896/97 das neue Gotteshaus erbaut wurde – keine Funktion mehr hatte und leider abgerissen wurde.

Nach einer interessanten Führung durch den „Alten Turm“ blickt man von den Stufen der Eingangstür direkt auf ein kleines Insulanerhaus, dessen Geschichte eng verknüpft ist mit der alten Kirche und auch mit dem ehrwürdigen Seezeichen. Hier war die Dienstwohnung des Pastoren: „Die Pastorei liegt nördlich, nicht weit entfernt von der Kirche, wie die Chronik, basierend auf den Kirchenbüchern und den Aufzeichnungen von Dr. Hans Linke (†), zu berichten weiß.

Bereits 1704 wird dieses Haus erwähnt, von der Regierung erhält die Gemeinde 2 000 Steine zur Wiederherstellung der sehr verfallenen Pfarrei (auch Pfarre genannt), amtierender Pastor (1702 - 1713) ist Samuel Sneath. Unter Pastor Kranenborg (1733 - 1773) entsteht 1745 ein Anbau.

Am 23. Oktober 1765 gibt ein „Inventarium bei der Pastorei zu Borkum“ genaue Auskunft: „Sie besteht aus einem Vorhaus, drei kleinen Kammern, wovon eine eine Feuerstelle hat und die andere auch, doch unbrauchbar, darin sind vier Bettstellen und darunter ein Keller. An der Nordseite ist das Achterhaus, worin zwei Viehställe sind und noch viel Raum, gegenüber dem Stall ein Platz für Heu, daran ist eine kleine Milchkammer, sie ist noch in einem angängigen Zustand, ausgenommen die Ostseite, welche neu mit Stroh gedeckt werden mußte. Sie ist 1704 gebaut. An der Ostseite gegenüber dem Hinterhaus ist ein Sommerhaus, eine Kammer mit Feuerstelle enthaltend und eine kleine Studierstube, sie ist vor ungefähr zwanzig Jahren gebaut. An der Nordseite ist ein Brunnen mit einem Tau ohne Eimer dran. Zur Pastorei gehört in der Kirche ein Predigtstuhl, vier Sitzplätze umfassend und auf dem Kirchhof eine Grabstelle mit zehn Gräbern. Der Garten ist an der Ost- und Nordseite der Pastorei, ist gegen das Haus drei Fuß breit und hinter dem Haus sechs Ruthen und lang acht Ruthen!“

Politische Wirren, kriegerische Auseinandersetzungen, die Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage blieb nicht ohne Rückwirkungen auf die Instandsetzungen

der Gebäude, deren Unterhaltungspflicht der Gemeinde war, Pfarrei und Kirche. Der Verfall nahm von Jahr zu Jahr größeren Umfang an. Eine Ursache war auch der schlechte Bauzustand des Turmes, dessen Außenmauern so verwittert waren, das bei Sturm Steine ausgeweht wurden und die umliegenden Häuser und auch die Kirchgänger in große Gefahr kamen.

Nach mehrfachen Bitten entschloß sich die Stadt Emden – als Trägerin des Turmes – 1780 zu einer umfassenden Reparatur, aber für die Erhaltung der Gemeindegebäude fehlten alle Mittel.

Pastor Boekhoff – er war Hirte seiner Gemeinde von 1803 - 1808 – schilderte in einem Brief 1806 sein erbarmungswürdiges Dasein: „Meine Lage in der alten Pastorei ist in der Tat bedauernswürdig. Durch mein Wohnzimmer spielt der Regen, Wind und Schnee, so daß ich kein Licht mehr anhalten, fast nicht trocken mehr Sitzen noch liegen und vor Rauch nichts sehen kann. Mein Vieh erstarret vor Kälte in der mit einer allseits durchlöchernten Scheune, und muß ich solches bei Schneegestöber unter dem Schnee weggraben lassen. Heu und Stroh wird in der Scheune durch Regen und Schnee zu Mist. Und der Torf unbrennbar. Ohne Vieh kann ich aber nicht subsistieren, da meine sonstigen Einkünfte nicht hinreichen und ich also, wenn ich kein Vieh halte, nicht leben kann.“

Dieser Bauzustand ist verständlich, da seit 1745 keine durchgreifende Instandsetzung mehr geschah. In dieses verfallene Haus zog der neue Pastor Tormien im September 1809. Was er erlebte, soll er selbst in einem Brief schildern, den er in seiner Not direkt an den Kaiser Napoleon richtete.

Nach dem ersten Winter schrieb er am 25. Oktober 1810: „An den Kaiser! Die Predigerwohnung auf der Insel Borkum ist dergestalt verfallen, daß der Giebel über einen Fuß nach vor herüberhängt, auch die Balken größtenteils aus den Mauern weichen, so daß an eine Reparatur des Gebäudes nicht zu denken ist, indem es demselben an der gehörigen Festigkeit fehle. Diese schlechte Beschaffenheit hat unter anderem zur Folge, daß ich und meine Frau im verwichenen Winter bei dem immerwährenden starken Sturm in dem gleichsam durchlöchernten Hause den Frost in die Hand bekommen haben. Ich bin daher meiner und meiner Familie Gesunderhaltung wegen gedungen, Eure Kaiserliche Majestät alleruntertänigst zu bitten, höchst dieselben wollen den Bau einer neuen Predigerwohnung allergnädigst zu verordnen geruhen.“

Ein unausgesprochener Grund, der Tormien zu diesem Schreiben veranlaßte, war die Geburt seiner Tochter Sarah Gesina am 15. Mai 1810. Der

Brief hat nicht den ganzen Instanzenweg durchlaufen. Schon von Aurich aus wurden nunmehr Schritte unternommen.

Amtsrat Kempe waren die Zustände seit seinem Besuch im November 1809 nur zu gut bekannt. Aber erst auf Grund von Tormiens Schreiben berichtet er am 12. November 1810: „...die Wohnung des Predigers auf der Insel ist, wie ich im Herbst 1809 bei meiner Anwesenheit selbst gesehen habe, so schlecht, daß kein honetter Mann darin wohnen kann. Diese kann auch durch keine Reparatur in einen ordentlichen Stand gesetzt werden, sondern muß herunter gerissen und neu erbaut werden. Dieser Bau wird auf der Insel vorzüglich kostbar, weil der Transport der Materialien dahin und der Arbeitslohn der Zimmerleute vom festen Lande doppelt teuer wird.“

Am 8. Dezember 1810 läuft von der Regierung folgendes Schreiben ein: „Einem Hochwollöblichen Konsistorium zeige ich an, daß von den Strangportionen der Insulaner plus minus 600 Gulden holl. zum Bau einer neuen Pfarrerrwohnung destiniert sind und daß die Gelder unter dem Vogten Vriezenga beruhen.“

Die geldliche Seite des Pfarrhauses war damit gesichert. Daß es noch drei Jahrzehnte dauern sollte, daß eine neue Pfarrei gekauft werden konnte, ist eine der undurchsichtigsten und nur aus den Wirren der damaligen Zeit zu verstehendes Kapitel Borkumer Geschichte.

1811 erfolgte die Besetzung der Insel durch die Franzosen, die zur Unterbindung des Schleichhandels (Kontinental Sperre) eine Bastion, die »Franzosschanze«, anlegten: Schanzarbeiter und Militaire mußten von den Insulanern einquartiert, Schiffer, Fuhrleute und Arbeiter wurden requiriert, Materialien zu dem Blockhaus zu holen und selbiges zu befestigen, ohne die geringste Bezahlung zu erhalten.“

Aus der Kirche machten die französischen Besatzer eine Kaserne und verbrannten das gesamte Kirchengestühl. Als der Nachfolger Tormiens, der sehr junge Pastor Johann Cornelius Billker – er wirkte von 1813 - 1823 – sein Amt antrat, erwartete ihn eine verfallene Pfarre, die 1815 einstürzte. Er schlägt dem Konsistorium vor, das leerstehende Haus des nach Emden verzogenen Kapitän Berents Bakker zu kaufen, an der Lookvenne, nicht weit von der Kirche entfernt. Seiner vorgesetzten Dienststelle ist der Kaufpreis zu hoch, sie stimmt aber einem Mietvertrag zu, befristet bis zum 1. Mai 1817. Am 24. September 1817 kauft Billker – zur Aufbesserung seiner spärlichen Einkünfte widmet er sich erfolgreich der Landwirtschaft – auf eigene Rechnung das Haus des niederländischen Schiffers Sjard Geeltzema in der Süderreihe. Seine Nachfol-

ger waren über die Wahl des Hauses anderer Meinung: „Da dasselbe ungefähr 10 Minuten Gehens von der Kirche entfernt und der Fußweg oder Pfad zur Kirche, der durch niedriges Wiesen- und Meedeland führt im Herbst, Winter und Frühling wegen der mangelhaften Abwässerung durchaus unbrauchbar und unpassend ist, und man folglich genötigt sich eines beträchtlichen Umweges von wenigstens einer Viertel Stunde, der durch das Dorf führt, zu beginnen...“, weigern sie sich, das Haus zu beziehen.

In der Amtszeit des Pastoren Weeselius Bronds Knottnerus von 1824 bis 1861 (dessen Familiengeschichte lückenlos verfolgt werden kann durch die Forschung der Arbeitsgruppe „Familienkunde und Heraldik“ der Ostfriesischen Landschaft in Aurich) wird das neue Pfarrhaus gekauft, es war im Besitz der verwaisten Kinder des Rolooff Gerritz Meyer. In das Haus in der Süderreihe 14 zieht der Borkumer Amtsvorsteher Diekmann ein.

Das Grundstück der ehemaligen Pastorei hinter dem Turm wird vom Staat gekauft zur Unterbringung der Leuchtturmwärter. Bartelt Janssen Bartels, Eildert Janssen und Jan Engelking waren die ersten Feuer- und Lampenwärter, die den in Emden wohnenden Wasserbau-Inspector unterstellt waren. Als der Leuchtturm am 14. 2. 1879 ausbrannte und der „Neue Leuchtturm“ in einer Rekordzeit von nur einem halben Jahr errichtet wurde, nutzt das Wasser- und Schiffsamt das Haus weiterhin als Dienstwohnung für seine Mitarbeiter – allein der Name Oppermann dürfte den Borkumern geläufig sein – bis es am 3. November 1983 vom Heimatverein der Insel Borkum gekauft wird, der bereits zwei Jahre vorher den „Alten Turm“ übernommen hatte.

In einer Expertise beim Kauf des Gebäudes steht: „Das Vorderhaus ist in einem neueren Zustand, während der rückwärtige Teil noch aus dem vorigen Jahrhundert stammen dürfte.“ Das Haus wird auch heute noch bewohnt von Wilhelmine Saathoff, seit über 40 Jahren „is dit hör Hunk.“ Der ganze Stolz der lebenswerten alten Dame ist die neu errichtete „Tente“ oder Veranda, vom Heimatverein aus dem Erlös des letztjährigen Straßenfestes von Grund auf erneuert.

Die leerstehenden Zimmer der verstorbenen Sophia Gedes wurden vielfältigen Zwecken zugeführt, so hat z. B. die Jugendgruppe und die Trachtengruppe „De Eilanders“ hier ihr Domizil gefunden.

Der insulare Heimatverein möchte das ehemalige Pastoren- und Leuchtturmwärterhaus – im Schatten des Alten Turmes – erhalten als Dokument lebendiger Borkumer Geschichte.